

Grabdenkmäler im Münster St. Stephan

Von UWE FAHRER, Stadtarchivar

Lesen Sie hier die Fortsetzung der informativen Untersuchungen von Stadtarchivar Uwe Fahrer. Im letzten Heft berichtete er über die Epitaphe folgender Persönlichkeiten: GOTZ, PFORR, STADION, SCHÖNAU, VESCHELIN, DIRRINGER, KRANZENAU, SCHWEIGHAUSEN und SCHAUBENBURG.

An der Wand vor dem Heiligen Grab in der Nordapsis hängt die 1904 von GROßHERZOG WILHELM ERNST VON SACHSEN gestiftete weiße Marmortafel über der Stelle, an der Herzog **Bernhard von Sachsen-Weimar** 1639 seine letzte Ruhestätte fand. Seine Gebeine ruhten im Breisacher Münster bis zur Überführung in die Stadtkirche (heute Herderkirche) in Weimar. Die Inschrift, versehen mit dem sächsischen Wappen, lautet:

Hier war bestattet Bernhard Herzog zu Sachsen-Weimar 1639 – 1655. Dem glorreichen Andenken seines unvergeßlichen Ahnherrn gewidmet von Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen 1904.

Herzog Bernhard, Generalissimus der Krone Schwedens und der protestantischen Stände, hatte nach monatelanger Aushungerung im Dezember 1638 die Kapitulation der Stadt und Festung Breisach erzwungen, die er zur

Hauptstadt eines neuen Burgundischen Reiches erheben wollte. Er starb bereits am 8. Juli 1639 im Alter von 35 Jahren auf der Rückkehr von einer Reise nach Burgund in Neuenburg am Rhein, wohl an den Schwarzen Blattern; Gerüchte um einen Giftmord verstümmten allerdings nie. Am 19.7. 1639 wurde er in einem feierlichen Gottesdienst, den sein Hofprediger DANIEL RÜCKER hielt, in der mit schwarzen Tüchern ausgeschlagenen Rosenkranzkapelle (Nordapsis) beigesetzt. Am 15.9.1655 holten Verwandte den Toten heim nach Weimar; sein Grab ist heute noch im Chor der Stadtkirche zu sehen.

An der Wand des nördlichen Seitenschiffs ist das Epitaph für den französischen Kriegsschatzmeister **Philibert Baussan** zu sehen, der seinen Dienst- und Wohnsitz 1652 von Ensisheim nach Breisach verlegt hatte und hier am 12. September 1655 starb. Die Inschrift (**Bild rechts**) auf dem mit seinem Wappen versehenen Epitaph ist in lateinischer Sprache gehalten und lautet in Übersetzung: „Hier ruhen die sterblichen Überreste des hochberühmten Herrn Philibert Baussan, Mitglied des Geheimen Ratskollegiums des Allerchristlichsten Königs im Oberrhein und Unterrhein Elsaß, im Sundgau und Breisgau, Königlicher Kriegsschatzmeister, welcher nach gewissenhafter Verwaltung des königlichen Amtes der Anerkennung seines Königs, der Minister und der obersten Befehlshaber verdienstermaßen teilhaftig wurde und, nachdem er sich den Ruf größter Billigkeit und Mäßigung in der Verwaltung dieser Provinzen erworben, sein Leben in den Armen seiner innigst geliebten Gattin am 12. September 1655 im 45. Lebensjahr beschloß. Frau Franziska Genutia, die treue Gefährtin seines Le-

bens, Mutter dreier Söhne, ließ diesen Gedenkstein dem geliebten Gatten nachtrauernd und eingedenk ihres 16-jährigen Zusammenlebens errichten. Mein Geliebter, ruhe in der Hoffnung!“

Das jüngste Grabdenkmal, das wir heute noch im Münster sehen können, ist jenes für den kaiserlichen Verwaltungsekretär und Stadtsyndikus **Prothasius Fidelis Weis von Schlangenfurth**. Das Grabdenkmal ist im nördlichen Seitenschiff links der mittleren Tür in die Wand eingelassen. Von Schlangenfurth wurde in Breisach am 23. Mai 1730 als Sohn des Rechtslizentiaten JOHANN GEORG WEIS und der FRANZISKA GEB. FRANCK geboren. Kaiserin MARIA THERESIA erhob seinen Vater 1742 mit dem Titel „von Schlangenfurth“ in den erblichen Adelsstand. Sein Bruder FRANZ SALES ALBIN WEIS VON SCHLANGENFURTH (1720 – 1793) war Fürstbischöflicher Geistlicher Rat und Pfarrer in Rothweil; PANTALEON ROSMANN ließ diesem als seinem „Wohltäter und Erzieher“ an der St. Michaels-



Bernhard von Sachsen-Weimar, auf einer Gedenkmedaille von 1636



kirche in Niederrotweil 1841 ein Grabdenkmal errichten. Nach dem juristischen Studium wurde Prothasius Weis von Schlangenfurth durch den Breisacher Magistrat am 4.1.1762 zum Kanzleiverwalter ernannt. Seine Vereidigung erfolgte wegen „Unpäßlichkeit“, also wohl wegen schwerer Erkrankung, am 18. 10. 1762 in seiner Wohnung. Seine Amtsgeschäfte konnte er nicht mehr aufnehmen; er verstarb am 13.11. des gleichen Jahres und wurde zwei Tage später im Münster beigesetzt. Auf seinem Grabstein lesen wir in deutscher Übersetzung die lateinische Inschrift:

„Wanderer stehe still und lese: Hier liegen die Überreste des höchst ehrenwerten Herrn Doktor Prothasius Weis von Schlangenfurth, Licentiat beider Rechte, Verwaltungssekretär der Höchsten Kaiserlichen Regierung und Syndicus dieser Stadt, gestorben am 13. November 1762 im Alter von 32 Jahren und sechs Monaten. Bete für das Seelenwohl des Verstorbenen. Er ruhe in Frieden.“

An der St. Michaelskirche Niederrotweil finden wir übrigens ein späteres Pendant zu diesem Grabstein: 1841 ließ Dekan PANTALEON ROSMANN dort seinem „Wohlthäter und Erzieher“, dem Rotweiler Pfarrer und Geistl. Rat Franz Sales Albin Weiss von Schlangenfurth (1720 - 1793), dem Bruder des Syndicus, ein

Grabdenkmal errichten. Die Helmzier des Familienwappens dort besteht jedoch aus einem Kelch mit Hostie.

Wie eingangs bemerkt, finden wir an verschiedenen Stellen in der Stadt weitere Grabdenkmäler, die sich einst im Münster befunden haben.

An die Innenseite des Pfarr-Ahaus-Gartenmauer wurden nach dem Zweiten Weltkrieg drei Grabplatten versetzt, die heute leider durch eine dichte, immergrüne Hecke völlig verdeckt sind und in Anbetracht ihrer Bedeutung freigelegt werden sollten.

Der erste Grabstein von links ist zu einem Drittel zerstört. Er wurde offensichtlich vom gleichen Bildhauer gefertigt wie die beiden in der Südapsis des Münsters (VON STADION-SICKINGEN und VON SCHÖNAU-REINACH). Die Wappen in der Mitte des Steines (VON WESSENBERG und VON SICKINGEN) und die noch erkennbare Jahreszahl 1636 deuten darauf hin, daß es sich hierbei mit großer Wahrscheinlichkeit um die Grabplatte der Ehefrau des Vorderösterreichischen Regimentsrats TRUTPRECHT **von Wessenberg, Anna** (?) **geb. von Sickingen** handelt. Ihr Witwer stiftete 1638 eine Jahrzeit an das Münster. In den noch vorhandenen Ecken der Platte erkennen wir darüberhinaus die Wappen der Vorfahren des Verstorbenen, oben REICH VON REICHENSTEIN und von Ampringen, unten von Krozingen.

Die zweite Grabplatte befand sich 1889 noch im südlichen Seitenschiff des Münsters, hinter dem Kanzelaufgang, und gehörte zur Grabstätte des Breisacher Bürgermeisters **Johann Paul Axter**, der nach längerer Krankheit am 20.4. 1737 im Alter von 46 Jahren starb. Er wurde in Anwesenheit der Rechtslizentiaten und Ratsherren FRANZ JAKOB BLECHLIN, JOHANN GEORG WEIS und PETER WAMPE am 23.4. in der Nähe des Altars der Skapulierbruderschaft (siehe

Hinweis Seite 12) im Münster beigesetzt. Auf der Grabplatte ist über der Inschrift („Lese und gedенcke der Seel des Wohledel geborenen und wohlweisen Herren Johann Paul Axter gewesten Burgermeisters, welcher 46 Jahr alt den 20. April a. 1737 der Welt abgestorben, mit Gott ewig zue Leben“) sein Familienwappen, ein von drei Kugeln umgebenes Winkelmaß, zu sehen.

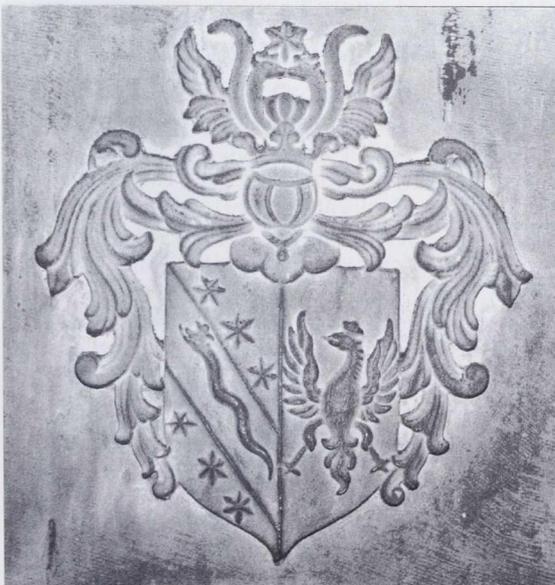
Die dritte Grabplatte schließlich ist so stark abgelaufen und teilweise beschädigt, daß ein Zuordnung kaum möglich ist. Das Wappen ist geteilt und zeigt oben einen Schuh, unten drei Rosen. Die Platte dürfte dem 15. oder frühen 16. Jahrhundert zuzurechnen sein.

Im „Hotel am Münster“ werden aus dem Bestand des einstigen Privatmuseums KISSLER, das sich auf dem Gelände des Hotels befand, zwei Grabsteine verwahrt, von denen der ältere wohl aus dem Münster stammen dürfte. Er gehörte zum Grab des „Gewesten Fermier der Statt Brysach“ (Pächter eines Stadtgutes), **Johannes Wimpf**, der am 2. 4. 1699 starb. Ein entsprechender Eintrag im Sterbebuch der Münsterpfarre fand sich jedoch nicht. Das Wappen zeigt einen ein Kreuz tragenden Hund. Interessant ist, daß das Wappen der Familie Wimpfeling, zu der der berühmte Humanist JAKOB WIMPFELING gehörte, (Schlettstatt 1450 – 1528), einen ebenfalls Kreuz tragenden Löwen im Schilde führt.

Der jüngere Grabstein stammt aus dem Jahre 1773 und weist den Namen **Augusta Wilhelmina geb. Obermüller** auf. Sowohl der Vor- wie auch der Familiennamen sind für Breisach untypisch und deuten eher auf einen protestantischen Ursprung hin, vielleicht im Markgräflerland.

Zum Schluß sei noch hingewiesen auf den Grabstein der **Christina Speyrer**, die am 3.2.1619 als Tochter des Ratsherren Joh. Christoph Speyrer starb und im Münster beigesetzt wurde. Er wurde um 1957 bei Umbauarbeiten im Bodenschutt des Münsters gefunden und von dem Bildhauer KARL HEINZ ENGELIN aus vier Bruchstücken wieder zusammenge-

Familienwappen auf der Grabplatte des Prothasius Weis von Schlangenfurth (1762)



setzt. Seine Witwe schenkte ihm 1989 dem damals im Aufbau befindlichen Museum für Stadtgeschichte, wo er einen würdigen Platz im Treppenhaus erhalten hat.

Wegen unlesbar gewordenen Umschriften und bisher nicht identifizierter Wappen mußte manche Frage bei der Beschreibung und Zuordnung der Grabdenkmäler unbeantwortet bleiben. Für weiterführende Hinweise ist der Verfasser daher jederzeit dankbar. □

In der Schriftenreihe „unser Münster“ gab GEBHARD KLEIN im vergangenen Jahr das Heft „Das Breisacher St. Stephansmünster“ (100 Seiten, Verkaufspreis DM 10,-) neu heraus. Dort finden wir Seite 59 eine Beschreibung der Nebenaltäre. Hier ein Auszug aus dem Text:

Das Mittelalter war von starkem religiösem Leben geprägt. Die Sorge um das ewige Seelenheil beherrschte die Menschen jener Zeit. Die Messe begegnete größter Wertschätzung. Jeder feierlich vollzogene Gottesdienst sprach

Stichwort

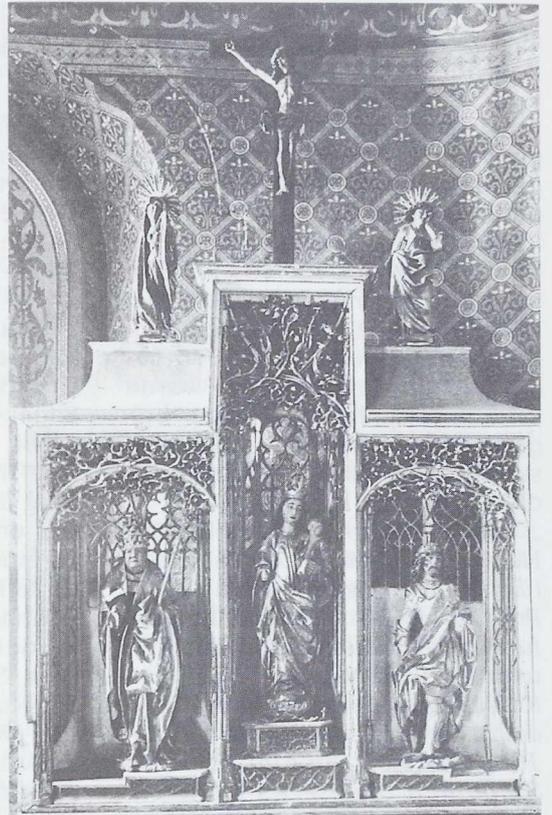
„Skapulierbruderschaft“

Altäre im Breisacher Münster

das Volk durch Gesang und Zeremonien an. Das weit ausgebaute liturgische Leben schuf eine Fülle von Nebenaltären im Breisacher Münster, die mit Pfründstiftungen bedacht wurden. Sie waren mit der Auflage verbunden, die Messe in der Meinung des Stifters zu feiern. ... Aus den Erträgen der Pfründstiftungen bestritten die Pfründinhaber, die Kapläne und die Präbendare des Münsters, ihren Lebensunterhalt. Die Pfründen waren jeweils einem Altar zugeordnet. Für zehn Pfründstiftungen steht das Gründungsdatum fest, 1299 die älteste, die meisten im 15. Jahrhundert. Als der Wert der Erträge durch Entwertung der Kapitalrenten sich vermindert hatte und

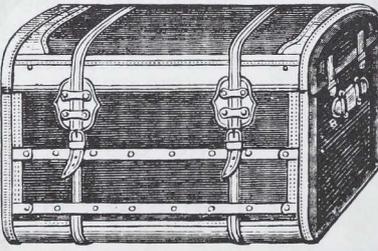
durch die Reformation die Zahl der Geistlichen zurückgegangen war, wurden Pfründen zusammengelegt. Nach einer Altarliste aus den Jahren 1493 und 1508 sind 16 Kaplanspfründen zwölf Altären zugeschrieben. ...

Nach Präbendar PROTAS GSELL, dem Breisacher Chronisten vom Ende des 18. Jahrhunderts, sind 1525 aus dem aufgehobenen Kloster Marienau zwei Altäre übernommen worden. Die Familie Stadion erbaute den Margaretenaltar und stattete ihn mit Gütern aus, die Pfründe ist 1548 belegt. Andere Altäre verdanken ihr Entstehen neuen Kultbedürfnissen wie etwa der Altar der **Skapulierbruderschaft** oder der Herz-Jesu-Altar unter dem Lettner. 1337 wurden die Pfründe des Altars Unserer Lieben Frau im Münster und die des St. Nikolausalars zusammengelegt. 1389 oder 1480 kam noch die Pfründe des St. Michaelsaltars in der Kapelle über dem Beinhaus hinzu. Die Altäre standen an der Westseite der Pfeiler, in den Konchen und den Kapellen. Möglicherweise gehörte die gotische Kreuzigungsgruppe am zweithintersten Pfeiler auf der linken Seite zu einem ehemaligen Altar.



Rosenkranzaltar 1904

**EINEN KOFFER VOLL GELD BRAUCHEN SIE
BESTIMMT NICHT, WENN SIE
MITGLIED IM
MÜNSTERBAUVEREIN SIND
- BEI EINER
JAHRESPRÄMIE VON
25 MARK IM JAHR.**



**WERDEN AUCH
SIE MITGLIED
IM MÜNSTERBAUVEREIN BREISACH E.V.**

Anschrift: Münsterbauverein Breisach e.V.
Münsterplatz 3, 79206 Breisach